

Statistik und Informationsmanagement Monatshefte

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Stuttgart

Themen

4/2018

Elternbefragung zum Bildungs- und Betreuungsbedarf Stuttgarter Grundschulkinder

Kindeswohlgefährdungen in Stuttgart 2016

Neuauflage der Broschüre „Stuttgart in Zahlen“

Neuauflage des Flyers erschienen:
Stuttgarter Familiendaten 2018

Neuauflage des Flyers erschienen:
Stuttgarter Wohnungsdaten 2018

Öffentliche Verkehrsmittel erste Wahl auf dem Weg zur Arbeit
Ergebnisse der Bürgerumfrage 2017



Aktuelle Grafik:	
Kindeswohlgefährdungen in Stuttgart 2016	95
Kurzinformationen:	
Neuauflage der Broschüre „Stuttgart in Zahlen“	96
Neuauflage des Flyers erschienen: Stuttgarter Familiendaten 2018	96
Neuauflage des Flyers erschienen: Stuttgarter Wohnungsdaten 2018	96
Kurzbericht:	
Öffentliche Verkehrsmittel erste Wahl auf dem Weg zur Arbeit Ergebnisse der Bürgerumfrage 2017	97
Hauptbeitrag:	
Elternbefragung zum Bildungs- und Betreuungsbedarf Stuttgarter Grundschulkinder	98
Veröffentlichungen zu den Themen	Rückseite

Impressum:

Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 4/2018

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt, Eberhardstraße 39, 70173 Stuttgart
Telefon 0711 216-98587, Telefax 0711 216-98570
E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
Internet: www.stuttgart.de/statistik

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Thomas Schwarz

Preis pro Monatsheft: 4 €



Kindeswohlgefährdungen in Stuttgart 2016

Robert Gunderlach

Kindeswohlgefährdungen liegen immer dann vor, wenn Kinder oder Jugendliche vernachlässigt, körperlich oder psychisch misshandelt werden oder sexueller Gewalt und Missbrauch ausgesetzt sind. Meist sind es Kombinationen aus diesen Anhaltspunkten. Das Wohl des einzelnen Kindes ist deshalb so wichtig, weil dadurch die Persönlichkeitsbildung und die Entwicklung des Kindergehirns befördert werden.

Gefährdungseinschätzungen werden in akute und latente Fälle der Kindeswohlgefährdung untergliedert. Unterhalb dieser Schwelle gibt es Fallkonstellationen, die keine akute oder latente Kindeswohlgefährdung darstellen, bei denen aber sehr wohl Hilfe- oder Unterstützungsbedarf bei einem oder mehreren Kindern/Jugendlichen, in der Kernfamilie oder den Sorgeberechtigten besteht. Außerdem gibt es erfahrungsgemäß begutachtete Einzelfälle ohne die Gefährdung des Kindeswohls, bei denen gegenwärtig auch (noch) kein Hilfe- oder Unterstützungsbedarf besteht. Nach § 8a des Sozialgesetzbuch VIII haben die Jugendämter die fachliche Gefährdungseinschätzung von Kindern und Jugendlichen vorzunehmen. Die Einschätzung der Kindeswohlgefährdung wird in der direkten Umgebung der betroffenen Kinder oder Jugendlichen vorgenommen. Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter des Jugendamtes besuchen die Kinder/Jugendlichen in der Familie, in einer Kindertageseinrichtung oder in der Schule. Die Eltern können auch zur Beurteilung des Gefährdungsrisikos in das zuständige Jugendamt einbestellt werden. Zur dringenden Gefahrenabwehr kann auch eine „Inobhutnahme“ des Kindes oder Jugendlichen vonnöten sein, wobei ein interdisziplinäres Zusammenwirken mehrerer Fachleute (z.B. Sozialarbeiter, Ärzte) praktiziert wird, um das akute oder latente Gefährdungsrisiko abzuschätzen. In schwierigen Fällen ist auch die Anrufung des Familiengerichts möglich.

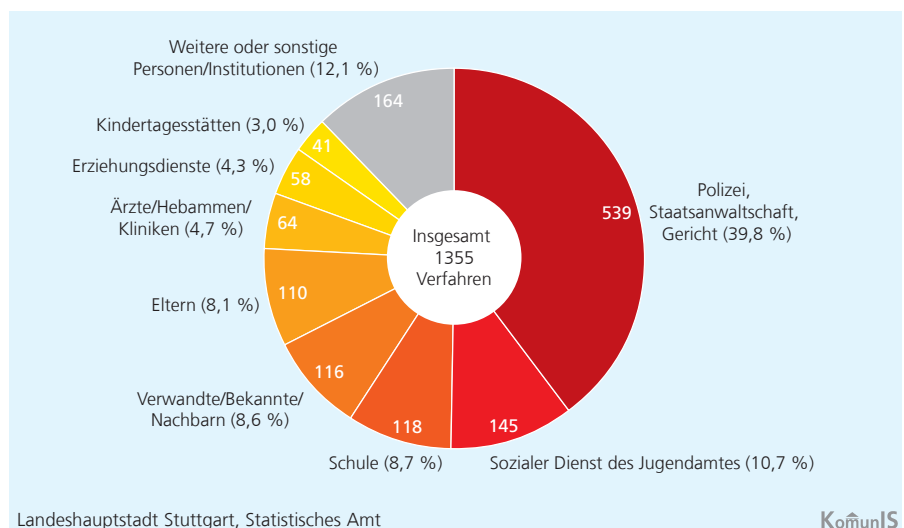
In Deutschland wurde in den letzten Jahren eine kontinuierliche Zunahme der Verfahren wegen Kindeswohlgefährdung registriert: 2012 gab es rund 107 000 Verfahren; 2013 bereits rund 116 000 Verfahren; 2014 zirka 124 000 Verfahren; 2015 etwa 129 000 Verfahrensfälle und 2016 waren es bundesweit 136 900 Verfahrensfälle (+ 5,7 % gegenüber dem Vorjahr), bei denen eine Gefährdungseinschätzung vorgenommen wurde. In Baden-Württemberg sind im Jahr 2016 über 12 100 Verfahren zur Einschätzung von Gefährdungen des Kindeswohls eingeleitet worden, darunter über 2700 mit Maßnahmen des Familiengerichts sowie 16,1 Prozent akute und 17,8 Prozent latente Kindeswohlgefährdungen. Bei 36,1 Prozent der Beurteilungsfälle war landesweit zwar aktuell oder latent keine Kindeswohlgefährdung gegeben, aber dennoch eine Hilfe nötig und in weiteren 30,0 Prozent der Verfahrensfälle bestand kein oder kein weiterer Hilfebedarf.

In der Landeshauptstadt Stuttgart ging zunächst, anders als in Land und Bund, die Zahl der Verfahren wegen Kindeswohlgefährdung bis 2015 deutlich zurück (aber die Schutzmaßnahmen nahmen zu) und stieg zum Jahresende 2016 auffällig auf 1355 Verfahrensfälle an. Das sind innerhalb eines Jahres 414 Verfahren mehr (+ 44 %).

2016 wurden in der Landeshauptstadt Gefährdungseinschätzungen folgendermaßen diagnostiziert: 207 akute Fälle, 324 latente Fälle, 475 Fälle ohne Gefährdung aber mit Hilfebedarf und 345 Fälle ohne Hilfebedarf. Die meisten der 1355 Verfahren wurden in Stuttgart 2016 von der Polizei, der Staatsanwaltschaft oder einem Gericht bekannt gemacht (539). 116 Fälle sind durch Verwandte/Bekannte/Nachbarn bekannt geworden. 110 Fälle meldete ein Elternteil. 118 Fälle sind durch die Schule bekannt geworden. Weitere 145 Fälle wurden vom Sozialen Dienst des Jugendamtes, 41 Fälle durch Kitas, 36 Fälle durch Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, 64 Fälle durch Ärzte/Hebammen/Kliniken, 41 Fälle durch anonyme Melder, 58 Fälle durch Erziehungsdienste und lediglich 29-mal durch die Minderjährigen selbst bekannt gemacht. Außerdem wurden 23 Verfahrensfälle durch eine Beratungsstelle publik und 35 Fälle durch sonstige Institutionen.

2016 sind in Stuttgart 769 Schutzmaßnahmen (2015: 888; 2014: 545; 2013: 466; 2012: 395) für Kinder und Jugendliche eingeleitet worden. Davon 123 oder 16,0 Prozent für Kinder unter 14 Jahren und bei 646 oder 84,0 Prozent für Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahren. Drei Viertel aller Schutzmaßnahmen erfolgten für Jungs (585).

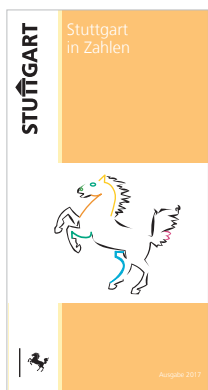
Abbildung: Verfahren wegen Kindeswohlgefährdung in Stuttgart 2016 nach bekannt machenden Institutionen oder Personen



----- Kurzinformation -----

Neuaufgabe der Broschüre „Stuttgart in Zahlen“

Marianne Haarer



Wie hat sich die Einwohnerzahl Stuttgarts entwickelt? Wie viele Menschen mit ausländischen Wurzeln leben in der Stadt? Wie hoch sind die Beschäftigtenzahlen der wichtigsten Arbeitgeber? Welche Durchschnittsgröße hat aktuell eine Neubauwohnung?

Dies und einiges mehr verrät die in zweijährigem Turnus erscheinende Neuaufgabe der Broschüre „Stuttgart in Zahlen“.

Im handlichem Format wird in prägnanter Form eine Übersicht der wichtigsten Eckdaten der Landeshauptstadt präsentiert. Wie bereits in den vergangenen Jahren finden sich neben den klassischen Zahlen zu Einwohnern, Bildungswesen, Arbeits- und Wohnungsmarkt Informationen zur Stadtgebietsgliederung sowie eine Fortführung der Chronologie stadtgeschichtlicher und aktueller Ereignisse. Die Mehrheit der Daten basiert auf dem Stand des Jahres 2016 und bildet mit Zahlen der Jahre 1990 und 2000 einen Zeitvergleich von zweieinhalb Jahrzehnten ab. Einzelne thematische Teilbereiche werden zusätzlich durch Grafiken veranschaulicht.

Die aktuelle Ausgabe dieser Broschüre ist kostenlos sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache erhältlich. Sie steht unter www.stuttgart.de/statistik auch als PDF-Dokument zum Download zur Verfügung.

----- Kurzinformation -----

Neuaufgabe des Flyers erschienen: Stuttgarter Familiendaten 2018

Robert Gunderlach



Mit dem Faltblatt „Stuttgarter Familiendaten“ liefert das Statistische Amt der Landeshauptstadt Stuttgart regelmäßig Informationen über Zahl, Struktur und räumliche Verteilung der Familien mit minderjährigen Kindern in Stuttgart. Zum Jahreswechsel 2017/18 ist nur rund jeder sechste (17,5 %) der Stuttgarter Privathaushalte ein Familienhaushalt mit minderjährigen Kindern unter 18 Jahren. In diesen 57 062 Familienhaushalten, darunter 18 957 nicht-deutsche Familien, leben und wohnen 94 471 Kinder unter 18 Jahren. Wobei 57 551 minderjährige Kinder oder 61 Prozent einen Migrationshintergrund haben. Der Großstadtnachwuchs ist, neben der externen Familienzuwanderung, der nachwachsende interne Reichtum und Nachhaltigkeitsfaktor und daher die demografische Zukunft der baden-württembergischen Landeshauptstadt. Jede fünfte Familie (11 928) ist eine alleinerziehende Familie, in denen 16 675 Kinder zuhause sind. Nur 9,9 Prozent sind alleinerziehende Väter mit 1651 Kindern. Neben den 7135 kinderreichen Familien mit drei und mehr Kindern dominiert freilich insgesamt weiterhin mit 50 Prozent die Ein-Kind-Familie. Bei den Alleinerziehenden sogar mit rund 70 Prozent.

Das neue Faltblatt „Stuttgarter Familiendaten“ steht auch als PDF-Datei unter www.stuttgart.de/statistik zum kostenlosen Download zur Verfügung.

----- Kurzinformation -----

Neuaufgabe des Flyers erschienen: Stuttgarter Wohnungsdaten 2018

Tobias Held



Stuttgart ist ein attraktiver Wohnstandort. Die Situation auf dem Wohnungsmarkt ist wegen der anhaltend hohen Nachfrage nach Wohnungen und den Flächenengpässen für den Wohnungsbau inzwischen sehr angespannt. Die Mieten und Immobilienpreise steigen auf hohem Niveau weiter. Zahlreichen Haushalten fällt es daher derzeit sehr schwer, sich auf dem Stuttgarter Wohnungsmarkt zu behaupten.

Die Entwicklungen am Stuttgarter Wohnungsmarkt stehen zurzeit im Fokus der Öffentlichkeit. Das Faltblatt „Stuttgarter Wohnungsdaten“ bietet dazu einen ersten Überblick über die Entwicklung des Wohnungsbestandes, der Bautätigkeit, der Wohnungsversorgung und den geförderten Wohnungsbau.

Ausführliche Daten und Analysen zur Wohnungsmarktsituation in Stuttgart und der Region enthält der Bericht „Wohnungsmarkt Stuttgart 2017“, der in der Reihe „Statistik und Informationsmanagement“ erschienen ist.

Das neue Faltblatt steht auch im Internet unter www.stuttgart.de/statistik im Bereich „Statistik Gesamtstadt“ unter dem Thema „Bauen und Wohnen“ als PDF-Datei zum kostenlosen Download zur Verfügung.

Das neue Faltblatt steht auch im Internet unter www.stuttgart.de/statistik im Bereich „Statistik Gesamtstadt“ unter dem Thema „Bauen und Wohnen“ als PDF-Datei zum kostenlosen Download zur Verfügung.

Öffentliche Verkehrsmittel erste Wahl auf dem Weg zur Arbeit Ergebnisse der Bürgerumfrage 2017

Jochen Gieck

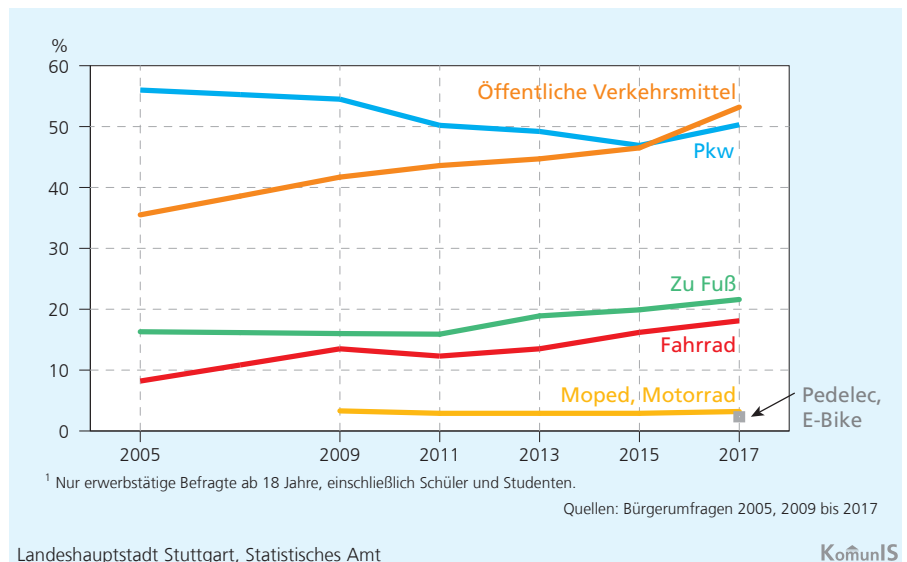
Beinahe schon traditionell wurden die Stuttgarterinnen und Stuttgarter im Rahmen der Bürgerumfrage 2017 gefragt, wie sie zu ihrer Arbeitsstätte beziehungsweise ihrem Ausbildungsplatz kommen. Die Befragten konnten zwischen den Kategorien „Auto“, „Moped, Motorrad“, „öffentliche Verkehrsmittel“, „Fahrrad“ und „zu Fuß“ wählen. Der wachsenden Bedeutung der Elektromobilität bei Fahrrädern wurde durch die ergänzende Kategorie „Pedelec, e-bike“ erstmals Rechnung getragen. Wenn Teile des Weges mit unterschiedlichen Verkehrsmitteln zurückgelegt wurden, konnten die Befragten mehrere Antworten ankreuzen. Die folgende Auswertung bezieht sich nur auf erwerbstätige Befragte sowie Schüler und Studenten.

In der langfristigen Betrachtung seit 2005 zeigt sich insgesamt ein Absinken des Pkw-Anteils bei gleichzeitigem deutlichen Anstieg umweltfreundlicherer Verkehrsmittel (öffentliche Verkehrsmittel, Fahrrad- und Fußgängerverkehr). Neben der häufigeren Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln (von 36 auf 53 %) ist hierbei insbesondere der Anteil der Befragten, die zumindest Teilstrecken ihres Arbeitsbeziehungsweise Ausbildungsweges mit dem Fahrrad zurücklegen, beachtlich. Ihr Anteil ist von 8 Prozent (2005) auf mittlerweile 18 Prozent gestiegen. Werden die 2 Prozent Pedelec- und E-Bike-Fahrer hinzugerechnet, nutzt aktuell jeder fünfte Befragte zumindest auf einem Teilstück seines Arbeits- oder Ausbildungsweges ein Fahrrad.

Kurzfristig betrachtet ist hingegen im Zeitraum der letzten 2 Jahre ein Anstieg in nahezu allen Kategorien – auch beim Anteil des motorisierten Individualverkehrs (von 47 auf 50 %) – zu verzeichnen. Gleichzeitig fällt jedoch der Anstieg bei den öffentlichen Verkehrsmitteln (von 47 auf 53 %) noch stärker aus als beim motorisierten Individualverkehr, so dass die öffentlichen Verkehrsmittel zum ersten Mal knapp vorne liegen.

Abbildung 1: Verkehrsmittelwahl in Stuttgart 2005 bis 2017

Frage: „Welches Verkehrsmittel benutzen Sie meistens zur Arbeit, Schule, Ausbildung?“¹



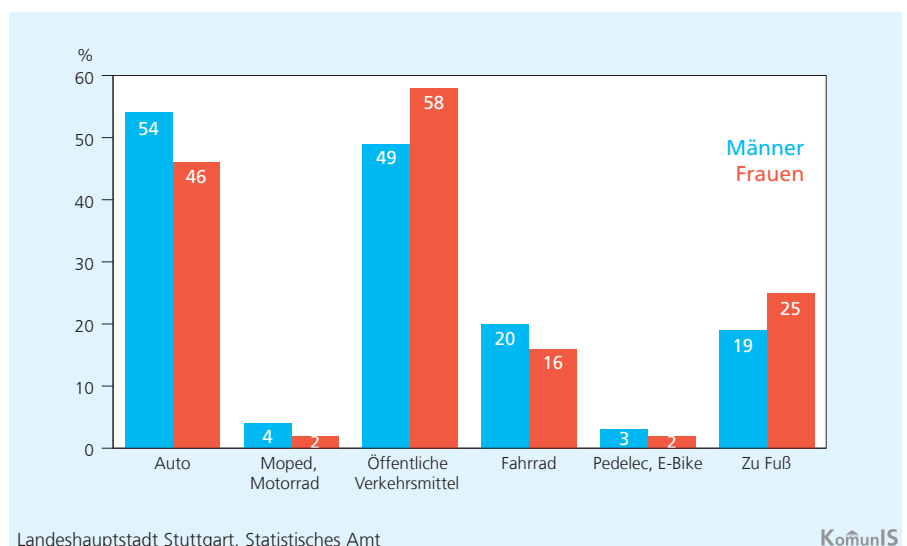
Weiter differenziert wird deutlich, dass jüngere Befragte im Alter bis unter 25 Jahre (vgl. Schwarz 2015) und Frauen ihre Mobilität umweltfreundlicher gestalten. So fahren Frauen im Vergleich zu Männern seltener mit dem Auto oder Motorrad (48 zu 58 %). Gleichzeitig nutzen Frauen vermehrt öffentliche Verkehrsmittel (58 zu 49 %) oder sind zu Fuß unterwegs (25 zu 19 %). Lediglich die Nutzung des Fahrrads auf dem Weg

zur Arbeit oder Ausbildung – sowohl konventionell also auch mit elektrischem Antrieb – ist ein eher männlich geprägter Bereich (23 zu 18 %).

Literaturverzeichnis:

Schwarz, Thomas (2015): Junge Menschen in Stuttgart fahren kaum noch mit dem Auto zur Arbeit oder zur Ausbildung; in: Statistik und Informationsmanagement, Jg. 74, Monatsheft 9/2015, S. 251.

Abbildung 2: Verkehrsmittelwahl in Stuttgart 2017 nach Geschlecht der Befragten



Jan Manuel Hufnagel, Ansgar Schmitz-Veltin

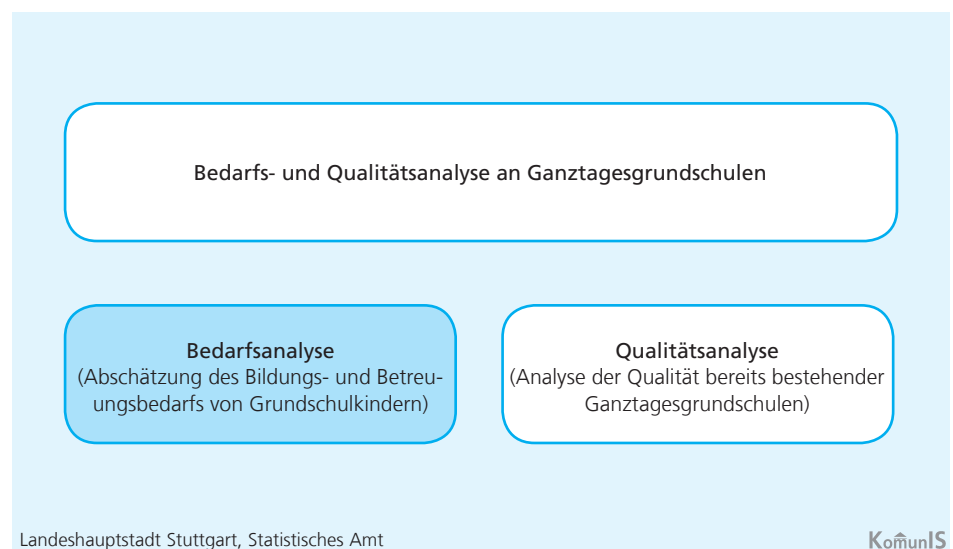
Elternbefragung zum Bildungs- und Betreuungsbedarf Stuttgarter Grundschul Kinder

Die schulische Landschaft ist im Wandel. Immer mehr Schulen bieten inzwischen ganztägige Angebote und tragen somit dazu bei, dass jedes Kind die Chance erhält, sich zu entfalten, seine Potenziale zu entwickeln und eine erfolgreiche Bildungsbiografie zu starten. In Stuttgart wurde mit dem Rahmenkonzept zum Ausbau der Stuttgarter Grundschulen zu Ganztagesgrundschulen 2013 die Grundlage gelegt, um Familien und Kindern ganztägige Bildungs- und Betreuungsmöglichkeiten anzubieten (Landeshauptstadt Stuttgart, Schulverwaltungsamt 2013). Damit reagiert die Stadt sowohl auf gesellschafts- und bildungspolitische Herausforderungen als auch auf die Anforderungen an die sich wandelnde Stadtgesellschaft. Hierzu gehören die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die soziale und kulturelle Vielfalt sowie die Verantwortung für gelingende Bildungsbiografien als Grundlage für die Zukunftschancen der Kinder. Aktuell befindet sich gut die Hälfte der Stuttgarter Grundschulen in unterschiedlichen Stadien und rechtlichen Strukturen des Ganztagsbetriebs.

Vor diesem Hintergrund hat Frau Bürgermeisterin Fezer nach Übernahme des neu geschaffenen Referats Jugend und Bildung die Initiative ergriffen und dem Schulbeirat und dem Verwaltungsausschuss der Landeshauptstadt Stuttgart vorgeschlagen, das Projekt „Bedarfs- und Qualitätsanalyse zu Ganztagesgrundschulen in Stuttgart“ zu beschließen (GRDRs 789/2016). Das Gesamtprojekt besteht aus zwei Bausteinen (vgl. Abbildung 1) und soll als Grundlage für die Weiterentwicklung des Rahmenkonzepts folgende Fragen untersuchen:

1. Welchen Bildungs- und Betreuungsbedarf haben die Eltern von künftigen Grundschulkindern tatsächlich?
2. Wie sind die bisherigen Erfahrungen und Bewertungen in den bestehenden Ganztagesgrundschulen bei den verschiedenen Akteuren?

Abbildung 1: Bausteine des Projekts „Bedarfs- und Qualitätsanalyse an Ganztagesgrundschulen in Stuttgart“



Der vorliegende Bericht enthält die ersten Ergebnisse des Projektbausteins „Bedarfsanalyse“ und dokumentiert das Vorgehen und die Erhebungsmethodik. Ziel der Untersuchung ist die Erhebung, Analyse und Darstellung des zukünftigen Bildungs- und Betreuungsbedarfs von Grundschulkindern.

Enge Abstimmung und Kooperation der Projektpartner

Die Bedarfsanalyse wurde durch das Statistische Amt der Landeshauptstadt Stuttgart in enger Abstimmung und Kooperation mit dem Referat Jugend und Bildung, der Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft und dem Schulverwaltungsamt durchgeführt. Mitglieder dieser Institutionen bildeten die Projektlenkungsgruppe, innerhalb derer der Fortgang des Projektes regelmäßig begleitet und reflektiert wurde. Ebenso wurde die Bedarfsanalyse in der Koordinierungsgruppe, in der das staatliche Schulamt und die Schulen, die sozialpädagogischen Träger der Ganztagesgrundschulen in Stuttgart, Elternvertreter und die Verwaltung vertreten sind, erörtert. Durch die enge Zusammenarbeit der Projektpartner konnte von Beginn an eine praxisorientierte und zielgerichtete Umsetzung der Projektziele erreicht werden.

Methodik

Schriftliche Befragung, 10 120 Eltern angeschrieben

Zentraler Baustein der Bedarfsanalyse war die schriftliche Befragung Stuttgarter Eltern. Die Erhebung erfolgte zwischen dem 19. Juni und dem 4. August 2017. Alle in Stuttgart lebenden Eltern (Stichtag: 23.05.2017), deren Kinder zwischen dem 01.10.2010 und dem 30.09.2012 geboren sind und somit regulär zu den Schuljahren 2017/18 und 2018/19 eingeschult worden sind beziehungsweise werden, wurden postalisch angeschrieben. Dies entspricht einer Grundgesamtheit von 10 120 angeschriebenen Eltern. Haushalte mit mehr als einem Kind im entsprechenden Geburtszeitraum wurden mehrfach befragt.

Die Adressdaten für die Befragung wurden durch das Amt für öffentliche Ordnung aus dem Stuttgarter Melderegister zur Verfügung gestellt und in der abgeschoteten Statistikstelle des Statistischen Amtes verarbeitet. Die Eltern bekamen ein von Frau Bürgermeisterin Fezer unterschriebenes Anschreiben, einen Fragebogen (siehe Anhang) sowie einen Umschlag zur portofreien Rücksendung des ausgefüllten Fragebogens zugeschickt. Eine Beteiligung an der Befragung war entweder schriftlich oder online möglich, die Teilnahme war freiwillig. Drei Wochen nach Befragungsbeginn wurden die Eltern, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht an der Befragung teilgenommen hatten, nochmals angeschrieben und an das Ausfüllen des Fragebogens erinnert.

Sehr exakte Identifizierung der Zielgruppe durch die gewählte Methode

Mit der gewählten Methodik wurde erreicht, dass die Zielgruppe der Befragung sehr exakt identifiziert werden konnte und keine aufwändigen Kalibrierungen und Gewichtungen des Datensatzes vorgenommen werden mussten (Alt et al. 2016a). Unschärfen hinsichtlich der Passgenauigkeit der angeschriebenen Eltern bestanden nur, wenn Kinder, die eigentlich zum Schuljahr 2017/2018 eingeschult werden mussten, bereits vorzeitig eingeschult waren, oder wenn Kinder, die eigentlich zum Schuljahr 2018/19 in die Schule kommen sollen, zurückgestellt wurden. Diese Fälle wurden durch eine entsprechende Frage im Fragebogen identifiziert.

Ein großes Anliegen der Projektbeteiligten war es, einen möglichst großen Rücklauf zu erreichen und auch Personen zu befragen, die in entsprechenden Erhebungen häufig unterrepräsentiert sind. Hierzu wurde eine Reihe unterschiedlicher Maßnahmen getroffen:

- Durch das persönliche Anschreiben der Haushalte wurde sichergestellt, dass alle Personen der Grundgesamtheit die Chance hatten, an der Befragung teilzunehmen. Damit konnte der Selektionsbias, wie er beispielsweise bei der Verteilung der Fragebogen über die Kindertagesstätten entstanden wäre, vergleichsweise gering gehalten werden.

Neben Deutsch konnte der Fragebogen in sechs weiteren Sprachen ausgefüllt werden

Alle knapp 600 Kindertagesstätten wurden um Unterstützung gebeten

- Online konnte beim Ausfüllen des Fragebogens neben Deutsch zwischen sechs weiteren Sprachen gewählt werden (Arabisch, Englisch, Italienisch, Türkisch, Französisch, Kroatisch). Hiermit war es auch Personen möglich an der Befragung teilzunehmen, die selbst über keine ausreichenden Deutschkenntnisse verfügten.
- Auf der Projekthomepage, über die auch die Befragung gestartet werden konnte, standen alle Informationen zur Befragung mehrsprachig zur Verfügung. Mittels eines auf dem Anschreiben und dem Plakat aufgedruckten QR-Code konnte die Homepage erreicht werden. Auch das Anschreiben mit der Aufforderung zur Teilnahme an der Befragung war mehrsprachig.
- Dem Anliegen, einen möglichst hohen Rücklauf zu gewährleisten, wurde dadurch Rechnung getragen, dass im Vorfeld alle knapp 600 Stuttgarter Kindertageseinrichtungen angeschrieben und um Unterstützung gebeten wurden. In dem Anschreiben an die Einrichtungen befanden sich neben einem kleinen Präsent als Anerkennung für die Mitarbeit auch ein Plakat, auf dem die Analyse beworben wurde (vgl. Abbildung 2). Des Weiteren erhielten die Erzieherinnen und Erzieher ein Begleitschreiben, das zum einen das Ziel der Befragung erläuterte und zum anderen Hilfestellungen zum Ausfüllen gab.
- Zudem wurden die Elternvertretungen in den Kindertagesstätten informiert und gebeten, die Befragung zu unterstützen, indem sie bei den Eltern für die Beteiligung an der Befragung werben und für Rückfragen zur Verfügung stehen.
- Die Träger der Kindertagesstätten wurden informiert und gebeten, die Befragung zu unterstützen. Sie haben ein Schreiben erhalten, mit dem sie die Einrichtungen ihrerseits über die bevorstehende Befragung informieren können. Darüber hinaus wurden die Heimleitungen der Stuttgarter Flüchtlingsunterkünfte informiert und mit entsprechendem Material ausgestattet.
- Um die Motivation der Teilnahme zu erhöhen, wurden unter allen Teilnehmenden 20 Familieneintrittskarten für den Zoologisch-Botanischen Garten Wilhelma und 20 Familieneintrittskarten für den Stuttgarter Fernsehturm verlost.

Abbildung 2: Plakat, mit dem in Kindertageseinrichtungen für die Teilnahme an der Befragung geworben wurde

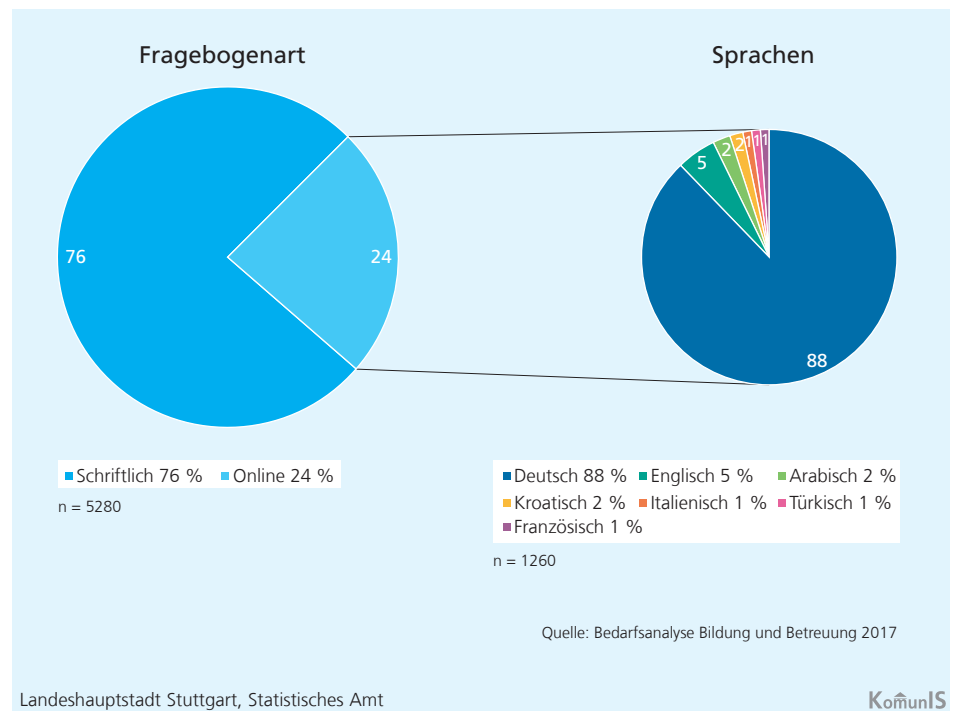


Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft in Verbindung mit der Abteilung Kommunikation

Rücklaufquote von gut 52 %

Durch die aufgezeigten Maßnahmen konnte eine hohe Rücklaufquote von gut 52 Prozent erreicht werden, was die Wahrscheinlichkeit für verallgemeinerbare Aussagen aus der Befragung erhöht. Insgesamt wurden 5280 Fragebogen für die Analyse berücksichtigt. Der Anteil der Onlineteilnehmer lag mit 24 Prozent leicht unter dem Wert der regelmäßig stattfindenden Stuttgarter Bürgerumfrage (Schöb 2017). Innerhalb der online ausgefüllten Fragebogen wählten 88 Prozent die Sprache „Deutsch“ (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Rücklauf nach Fragebogenart und gewählter Sprache



Der Vergleich der realisierten Stichprobe mit ausgewählten Merkmalen der Grundgesamtheit bestätigt, dass die Befragung diese vergleichsweise gut abbildet. Eine leichte Unterrepräsentanz ist hinsichtlich ausländischer Staatsangehörigkeiten festzustellen, die aufgrund der dargestellten Maßnahmen zur Verbesserung des Rücklaufs jedoch geringer ausfällt als in anderen Befragungen (Anteil ohne deutsche Staatsangehörigkeit: 27 % in realisierter Stichprobe; 35 % in Grundgesamtheit; vgl. Schöb 2015).

Hohe Rücklaufquoten in südlichen und westlichen Bereichen der Stadt

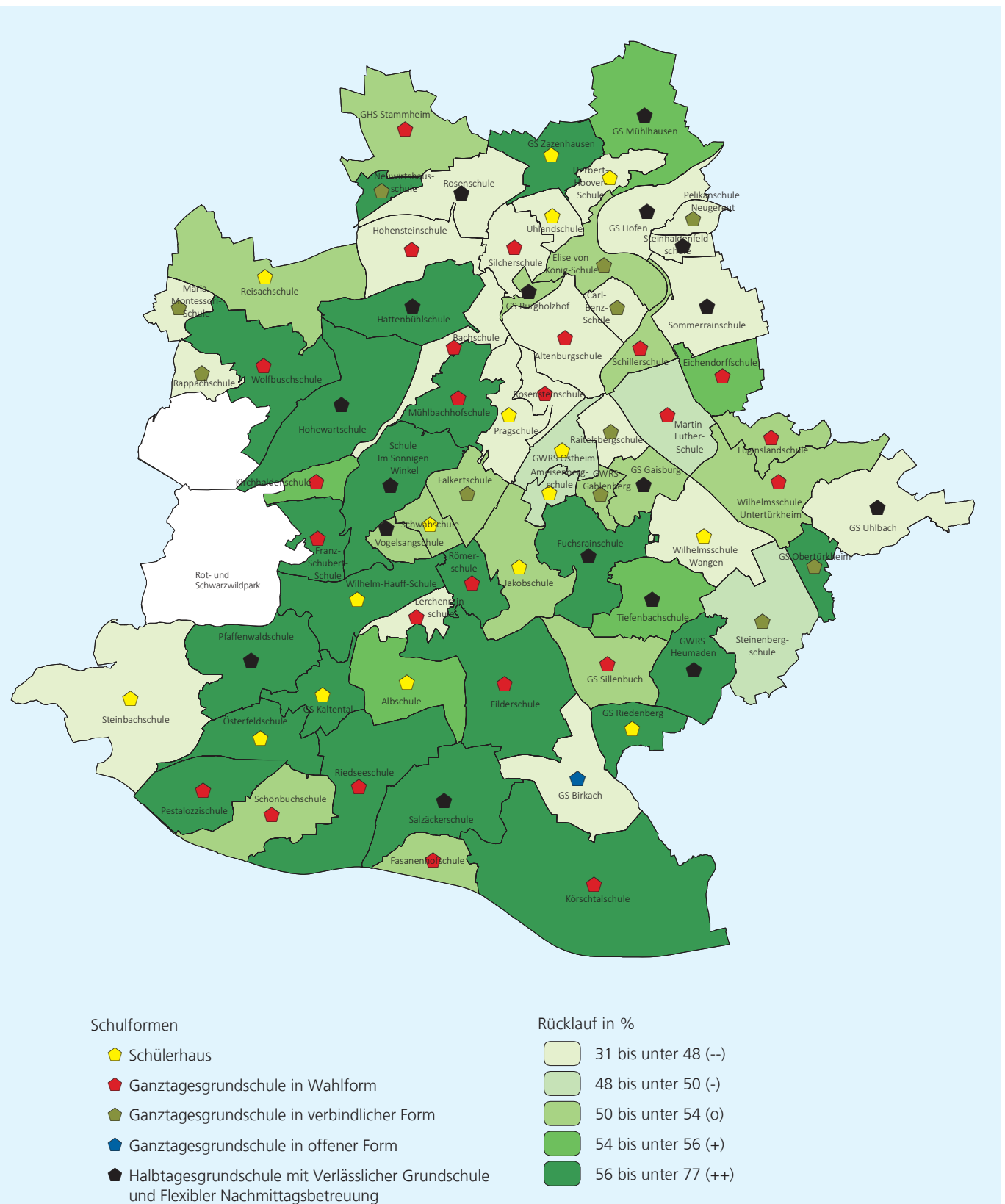
Besonders hohe Rücklaufquoten wurden in den südlichen und westlichen Bereichen der Stadt realisiert, wogegen die Teilnahme an der Befragung im Norden der Stadt und entlang des Neckars unterdurchschnittlich ausfiel. Jedoch nahm auch hier mindestens ein Drittel der Angeschriebenen an der Befragung teil (vgl. Karte 1).

Ausgewählte Ergebnisse

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der Bedarfsanalyse dargestellt und diskutiert. Dabei wird insbesondere auf die sich aus der Gemeinderatsdrucksache 789/2016 ergebenden Fragestellungen zu den zeitlichen Bedarfen der Betreuung sowie den Eigenschaften und Rahmenbedingungen der Befragung eingegangen.

Ein zentrales Erkenntnisziel der Untersuchung bestand in der Frage, an wie vielen Tagen in der Woche und zu welchen Zeiten Bildungs- und Betreuungsangebote von den Eltern zukünftiger Grundschulkindern nachgefragt werden. Diese Frage ist entscheidend für die Planung der zukünftigen diesbezüglichen Angebote.

Karte 1: Teilnahme an der Bedarfsanalyse Ganztagesgrundschulen in Stuttgart 2017 nach Schulbezirken

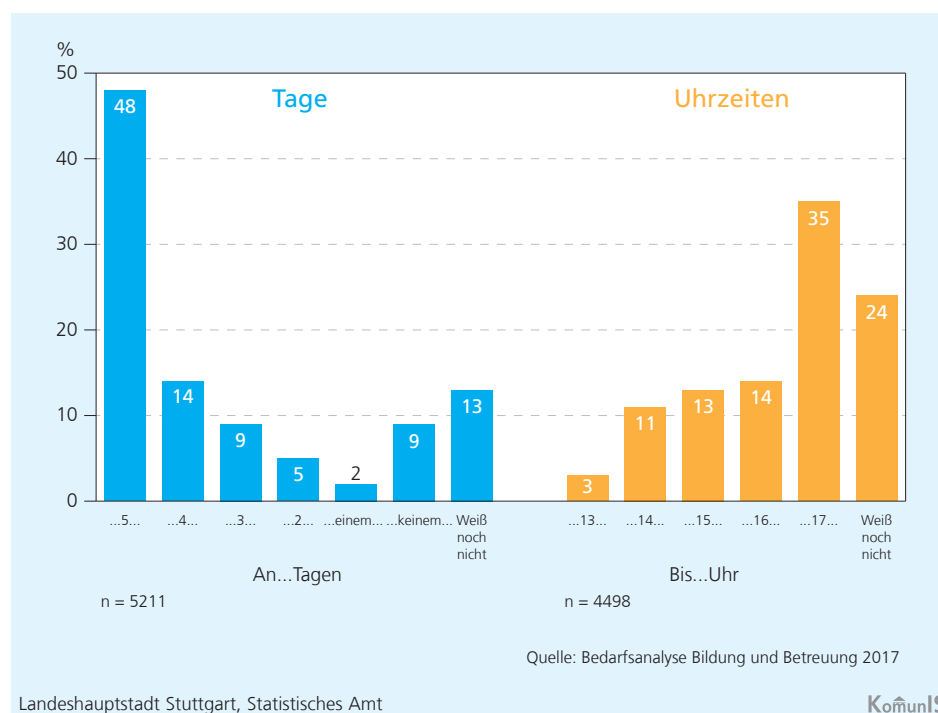


Quelle: Bedarfsanalyse Bildung und Betreuung 2017

Zentrale Bildungs- und Betreuungs- wünsche der Eltern im Fokus

Der Bildungs- und Betreuungsbedarf wurde im Rahmen der Befragung mit Hilfe von zwei getrennten Fragen erhoben: Zunächst wurde der Bedarf nach Tagen („An wie vielen Tagen der Woche benötigen Sie am Nachmittag Bildungs- und Betreuungsangebote für Ihr Kind?“) und anschließend nach Uhrzeiten („Die Bildungs- und Betreuungsangebote am Nachmittag benötigen Sie bis zu welchen Zeiten?“) ermittelt. Damit wird der Bildungs- und Betreuungsbedarf auf zwei zentrale Dimensionen reduziert. Gerade diese Reduktion auf den zentralen Bildungs- und Betreuungsbedarf wurde bewusst so gewählt, um eine Konzentration auf die zentralen Bildungs- und Betreuungsvorstellungen der Eltern zu ermöglichen. Eine differenziertere Abfrage hätte zum einen die Komplexität des Fragebogens deutlich erhöht und wäre entsprechend mit einer geringeren Rücklaufquote einhergegangen, zum anderen muss bei Fragen zu zukünftigen Bedarfen davon ausgegangen werden, dass sich ein Großteil der Befragten noch nicht differenziert mit der Thematik auseinandergesetzt und entsprechend nur ungefähre Vorstellungen zu diesem Thema hat. Eine differenziertere Fragestellung würde entsprechend zwar dazu führen, dass die aktuellen Bildungs- und Betreuungswünsche genauer angegeben werden könnten, die Ableitung eines tatsächlichen Bedarfs jedoch würde hierdurch erschwert. Mit der gewählten Methodik können zukünftige Bildungs- und Betreuungsbedarfe dagegen sehr zuverlässig abgeschätzt werden.

Abbildung 4: Bildungs- und Betreuungswünsche der Eltern in Stuttgart 2017 nach Tagen und Uhrzeiten



Keine Abfrage von gewünschten Betreuungsmodellen

Im Gegensatz zu ähnlichen überregionalen Studien und Erhebungen in anderen Städten (z. B. Alt et al. 2016b; Götz/Forro 2016) wurden den Befragten keine konkreten Betreuungsmodelle vorgelegt und im Fragebogen bewusst auf die Begriffe „Ganztagesschule“ und „Halbtagesschule“ verzichtet. Stattdessen wurde versucht, bei der Abfrage der Bildungs- und Betreuungsbedarfe zunächst rein auf die zeitlichen Aspekte einzugehen. Grund hierfür war die Überlegung, dass mit der Befragung kein Stimmungsbild über bestehende Schulmodelle gewonnen und die Ergebnisse nicht durch die entsprechenden Konnotationen beeinflusst werden sollten, da ungewiss ist, ob hinter den verschiedenen Schulmodellen auch die tatsächliche Umsetzung verstanden wird. Gerade bei Eltern, deren Kinder noch nicht in die Schule gehen, ist anzunehmen, dass sie die hinter den Begriffen „Ganz- und Halbtagesschule“ stehenden Konzepte und Bedingungen noch nicht umfassend kennen und beurteilen können.

Über ein Drittel der Befragten wünscht sich eine Betreuung bis 17 Uhr

Knapp zwei Drittel aller befragten Eltern benötigen an vier oder fünf Tagen in der Woche ein Bildungs- und Betreuungsangebot für ihr Kind. Lediglich 9 Prozent geben an, an keinem Tag ein entsprechendes Angebot beanspruchen zu wollen (vgl. Abbildung 4). Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Frage, bis zu welchen Zeiten ein Angebot benötigt wird. Über ein Drittel der Befragten wünscht sich – zumindest an einigen Tagen – eine Betreuung bis 17 Uhr. Nur wenigen Eltern reichen Angebote, die bereits um 13 oder 14 Uhr enden. Da in der Befragung ein zukünftiger und damit für einen Teil der Befragten noch unklarer Bedarf erfragt wird, können 13 Prozent noch nicht genau angeben, an wie vielen Tagen sie Bildungs- und Betreuungsbedarfe haben. Noch unsicherer ist die Situation hinsichtlich der Frage, bis zu welcher Uhrzeit ein Bedarf besteht: Hier möchte sich jeder Vierte (24 %) noch nicht festlegen.

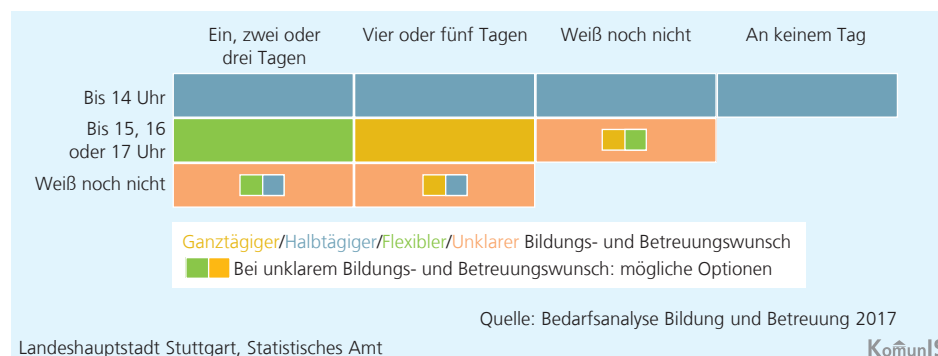
Ergänzend zu der Abfrage des Bildungs- und Betreuungswunsches am Nachmittag wurden die Eltern befragt, inwieweit morgens vor Schulbeginn entsprechende Bedarfe bestehen. Für gut ein Viertel der Kinder (26 %) sehen die Eltern einen Bildungs- und Betreuungsbedarf bereits morgens vor Schulbeginn.

Bildungs- und Betreuungswünsche

Aus der Kombination der Angaben zu nachgefragten Tagen und Zeiten wurden vier Bildungs- und Betreuungstypen gebildet, welche die unterschiedlichen Elternwünsche widerspiegeln (vgl. Abbildung 5):

- Eltern, die an vier oder fünf Tagen und bis 15, 16 oder 17 Uhr ein Bildungs- und Betreuungsangebot benötigen, werden der Gruppe **„ganztägiger Bildungs- und Betreuungswunsch“** zugeordnet.
- Von einem **„halbtägigen Bildungs- und Betreuungswunsch“** wird ausgegangen, wenn Eltern Bildungs- und Betreuungsangebote lediglich bis 13 oder 14 Uhr benötigen, unabhängig von der Zahl der Tage. Zu dieser Gruppe gehören auch Eltern, die an keinem Tag Bildungs- und Betreuungswünsche haben.
- Wird nur an einem bis drei Tagen eine Betreuung bis 15 Uhr oder länger benötigt, kann von einem Wunsch nach hoher Flexibilität (**„flexibler Bildungs- und Betreuungswunsch“**) ausgegangen werden.
- Eltern, die den Bildungs- und Betreuungsbedarf ihrer Kinder noch nicht genau einschätzen können, fallen in die Gruppe **„unklarer Bildungs- und Betreuungswunsch“**. Dies gilt zum Beispiel für Eltern, die einen Bedarf bis 15 Uhr oder länger angeben, sich jedoch noch nicht auf die Zahl der Tage festlegen können sowie für Eltern, die einen täglichen Bedarf haben, jedoch noch nicht angeben können, bis zu welcher Uhrzeit dieser Bedarf besteht.
- Eltern, die zum Befragungszeitpunkt weder abschätzen konnten, an wie vielen Tagen noch zu bis zu welcher Uhrzeit ihr Kind Bildungs- und Betreuungsangebote benötigt, wurden bei der Typenbildung nicht berücksichtigt. Dies gilt auch für Eltern, die bei den betreffenden Fragen keine Angaben gemacht haben.

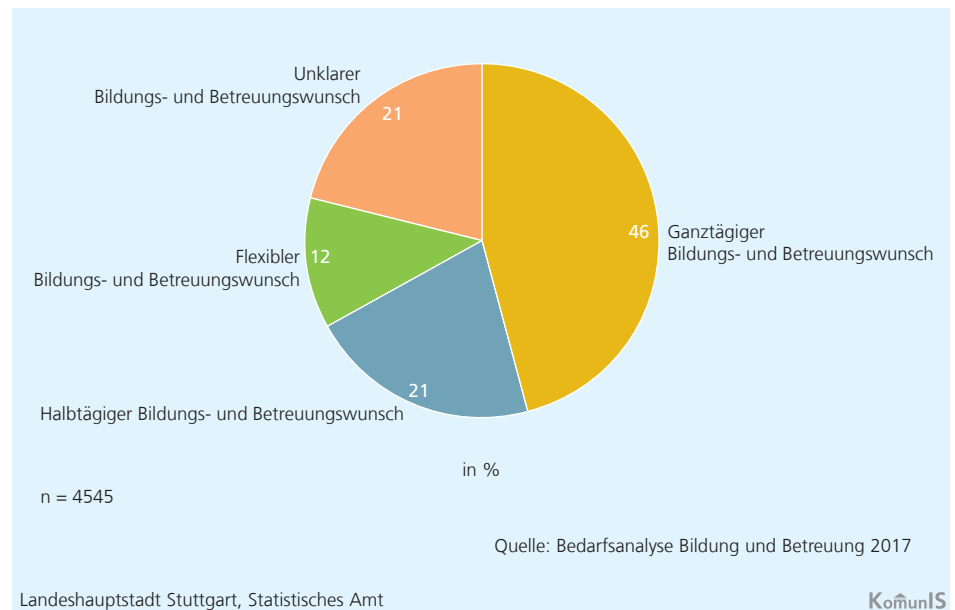
Abbildung 5: Schematische Darstellung der Bildungs- und Betreuungstypen in Stuttgart 2017



Fast die Hälfte der Befragten wünschen sich ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote für ihre Kinder

Zusammengefasst ergibt sich hieraus folgendes Bild (vgl. Abbildung 6): 46 Prozent der Eltern lassen sich dem ganztägigen Bildungs- und Betreuungstyp zuordnen. Somit wünschen sich knapp die Hälfte der Teilnehmenden eine gesicherte Bildungs- und Betreuungszeit an vier oder fünf Tagen bis 15 Uhr oder länger. Der Wunsch nach halbtägiger Bildungs- und Betreuungszeit liegt bei 21 Prozent, 12 Prozent äußern den Wunsch nach flexiblen Bildungs- und Betreuungszeiten. Schließlich können 21 Prozent der Eltern noch nicht angeben, welche Bildungs- und Betreuungszeiten sie sich für Ihre Schulkinder wünschen.

Abbildung 6: Bildungs- und Betreuungstypen in Stuttgart 2017



Jedoch können auch die Wünsche der Eltern mit unklaren Vorstellungen mit Hilfe der jeweils vorliegenden Angaben etwas weiter konkretisiert werden (vgl. Abbildung 5): 11 Prozent der Eltern mit unklarem Bildungs- und Betreuungswunsch wünschen sich eine Betreuung bis 15 Uhr oder länger, unklar ist jedoch die Anzahl an Tagen (Wunsch nach flexibler oder ganztätiger Bildung und Betreuung), 9 Prozent benötigen an ein bis drei Tagen Betreuung, können jedoch noch nichts zur Uhrzeit sagen (Wunsch nach halbtägiger oder flexibler Betreuung) und 80 Prozent möchten gerne an 4 oder 5 Tagen Betreuung, wissen jedoch noch nicht, wie lange (Wunsch nach halb- oder ganztägiger Betreuung).

Mit steigendem Einkommen steigt der Wunsch nach flexiblen Bildungs- und Betreuungsangeboten

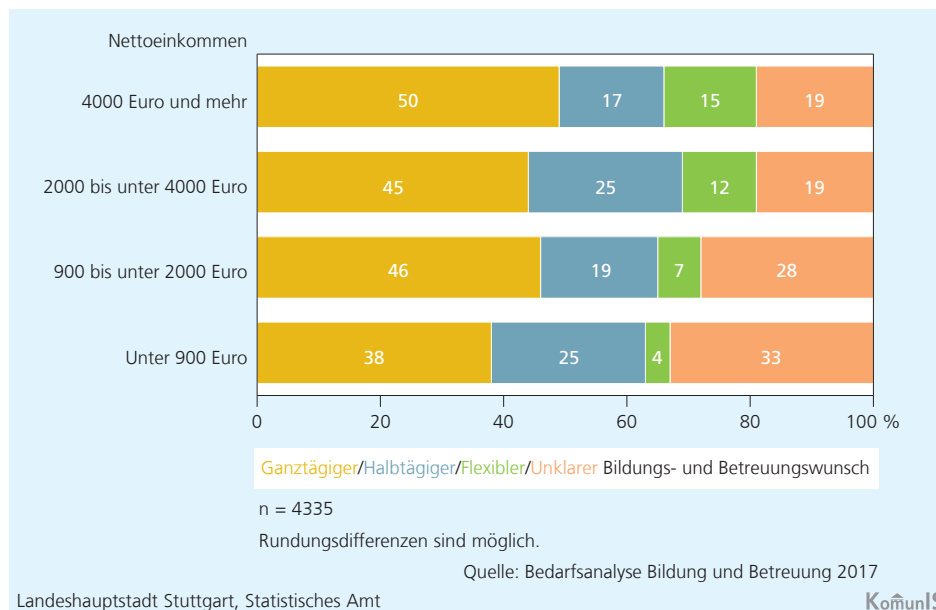
Der Wunsch nach Ganztagesbetreuung überwiegt in allen Einkommensgruppen. Betrachtet man die vier Betreuungstypen hinsichtlich des Haushaltsnettoeinkommens jedoch differenziert, so zeigen sich folgende Muster (vgl. Abbildung 7): Der Wunsch nach Ganztagsbetreuung nimmt mit steigendem Einkommen leicht zu. Deutlich stärker jedoch ist der Anstieg hinsichtlich des Wunsches nach flexiblen Bildungs- und Betreuungsformen: In der Einkommensgruppe bis 900 Euro macht dieser gerade mal 4 Prozent aus, in den oberen Einkommensgruppen steigt der Wert auf 15 Prozent. Ein halbtägiger Betreuungswunsch geht dagegen mit steigendem Einkommen leicht zurück.

Erhebliche Unsicherheiten bei Alleinerziehenden und gering Verdienenden

Befragte, die monatlich unter 900 € (Netto) zur Verfügung haben, können zu 33 Prozent noch keine gesicherte Aussage darüber treffen, wie der genaue Bildungs- und Betreuungswunsch aussieht. Dies kann darauf zurückzuführen sein, dass insbesondere bei diesen die Zukunftsperspektiven unklar und genauere Planungen für die kommenden Jahre schlecht möglich sind.

Auch bei alleinerziehenden Elternteilen zeigt sich einerseits, dass sich die Hälfte von ihnen eine Ganztagesbetreuung für ihre Kinder wünscht und der Wunsch nach Flexibilität und Halbtagesbetreuung im Vergleich zur Gesamtverteilung nur schwach ausgeprägt ist. Andererseits können rund 36 Prozent der Alleinerziehenden noch keinen klaren Bildungs- oder Betreuungswunsch angeben. Damit deutet sich an, dass vor allem bei Eltern, die aufgrund ihrer Lebensumstände und ihrer familiären oder wirtschaftlichen Situation im besonderen Maß auf ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote für ihre Kinder angewiesen sind, erhebliche Unsicherheiten hinsichtlich der möglichen Inanspruchnahme dieser bestehen.

Abbildung 7: Bildungs- und Betreuungstypen in Stuttgart 2017 nach Haushaltsnettoeinkommen



Handlungsbedarf durch kleinräumige Unterscheidungen erkennbar

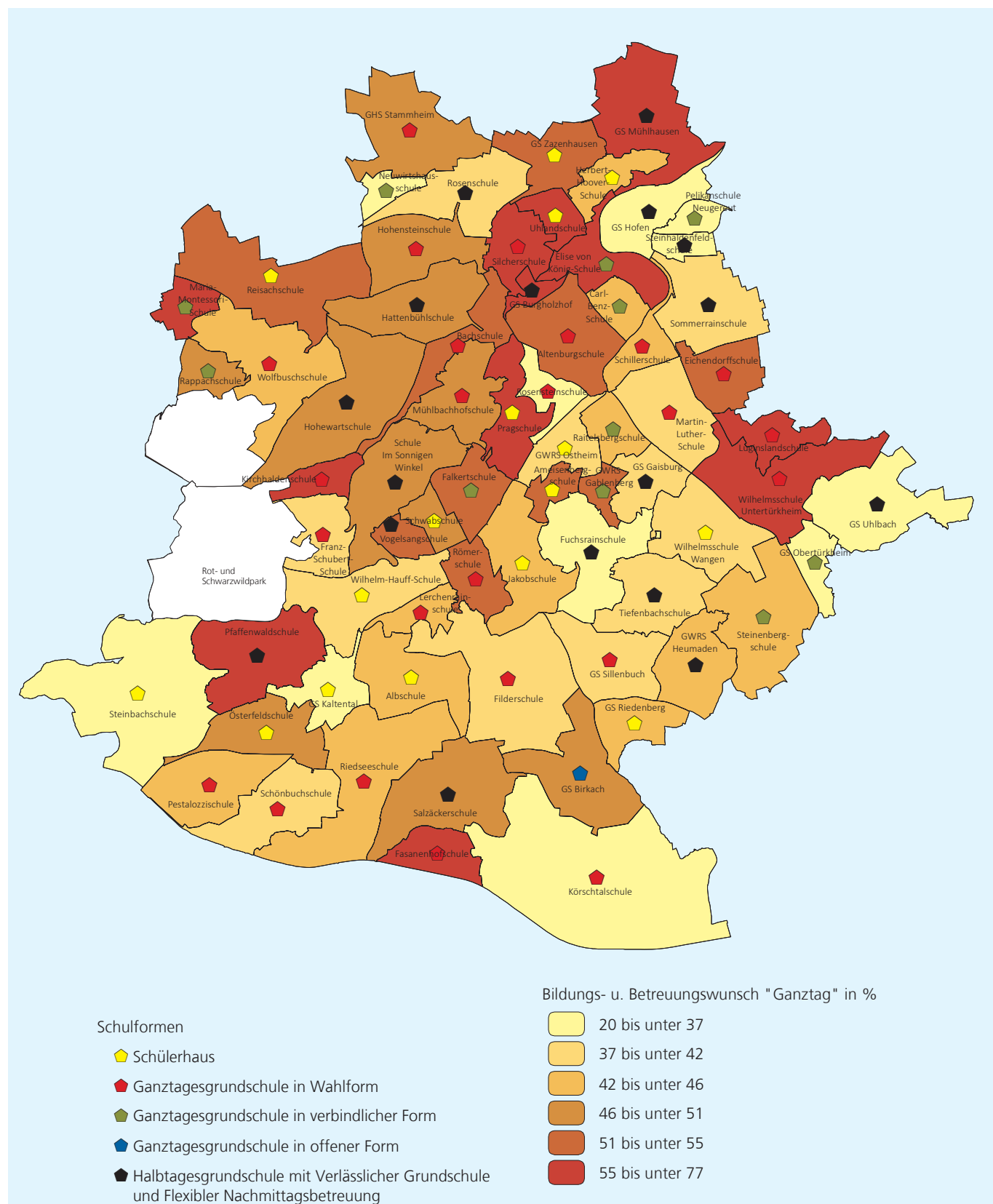
Auch kleinräumig lassen sich Unterschiede im Ganztageswunsch erkennen: In Karte 2 sind die Anteile der Befragten mit ganztägigem Bildungs- und Betreuungswunsch in den einzelnen Schulbezirken dargestellt. Die Symbole zeigen, inwieweit in den jeweiligen Schulbezirken bereits ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote abgedeckt sind. Schulbezirke, in denen die Eltern zu hohen Anteilen ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote wünschen, in denen bislang aber nur Halbtagesgrundschulen bestehen, wie beispielsweise im Bereich der Pfaffenwaldschule oder der Grundschule Mühlhausen, sind durch einen höheren Handlungsdruck gekennzeichnet.

Eigenschaften und Rahmenbedingungen der Bildung und Betreuung

Im Folgenden wird gezeigt, welche Eigenschaften und Rahmenbedingungen den Eltern bei den Bildungs- und Betreuungsangeboten besonders wichtig sind. Damit werden – als Ergänzung zu den Zeiten – die inhaltlichen Aspekte der Bildungs- und Betreuungsangebote betrachtet.

In den Abbildungen 8 und 9 sind jeweils die Anteile der Befragten dargestellt, die die entsprechenden Aspekte für sehr wichtig, wichtig, teils/teils, unwichtig oder sehr unwichtig halten. Um die Einschätzung der Befragten besser vergleichen zu können, ist ergänzend der Kommunalbarometerwert angegeben. Berechnet wird dieser Wert durch Zuordnung von Zahlenwerten zu den Kriterien (sehr wichtig = 100, wichtig = 75, teils/teils = 50, unwichtig = 25 und sehr unwichtig = 0) und anschließender Multiplikation mit den ermittelten Anteilen. Der so berechnete Messwert in Punkten (Kommunalbarometer) kann Werte zwischen 0 und 100 annehmen, wobei sich ein Wert von 0 ergäbe, wenn alle Befragten ein Item als sehr unwichtig einschätzen würden und ein Wert von 100, wenn dieses Item allen Befragten sehr wichtig wäre. Befragte, die keine Angabe gemacht haben, bleiben bei der Berechnung unberücksichtigt.

Karte 2: Anteil der Eltern mit ganztägigem Bildungs- und Betreuungswunsch in Stuttgart 2017 nach Schulbezirken



Quelle: Bedarfsanalyse Bildung und Betreuung 2017

Hohe Wichtigkeit aller außerunterrichtlichen Angebote deutlich

Die befragten Stuttgarter Eltern bewerten das Mittagessen und die Sportangebote als die wichtigsten Angebote. Demgegenüber werden die Ruhezeiten und die Kulturangebote als weniger wichtig erachtet. Insgesamt kann jedoch von einer hohen Wichtigkeit aller Angebote gesprochen werden.

Abbildung 8: Wichtigkeit der Angebote

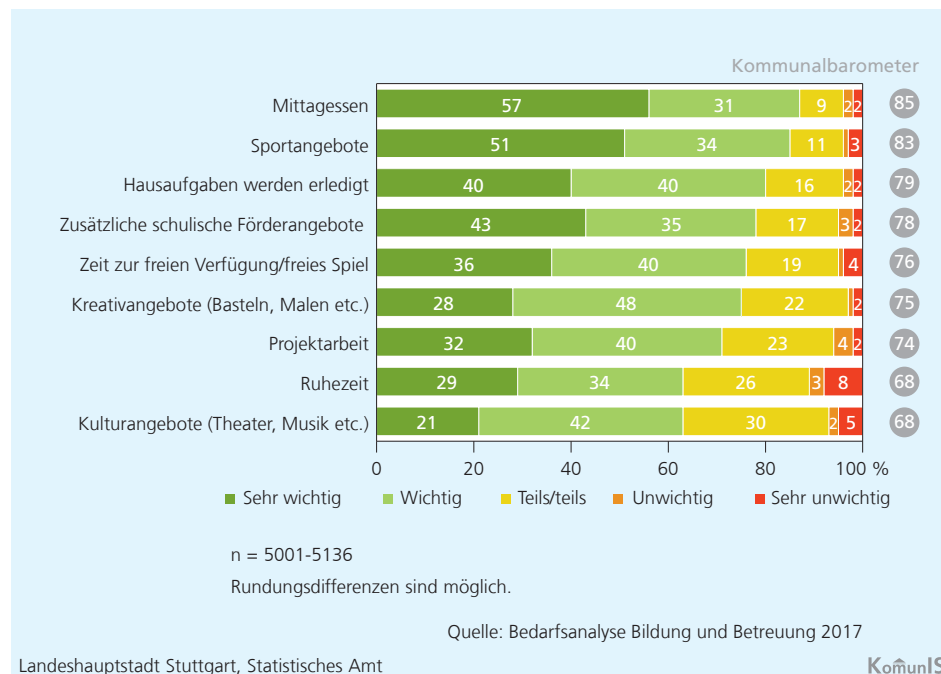
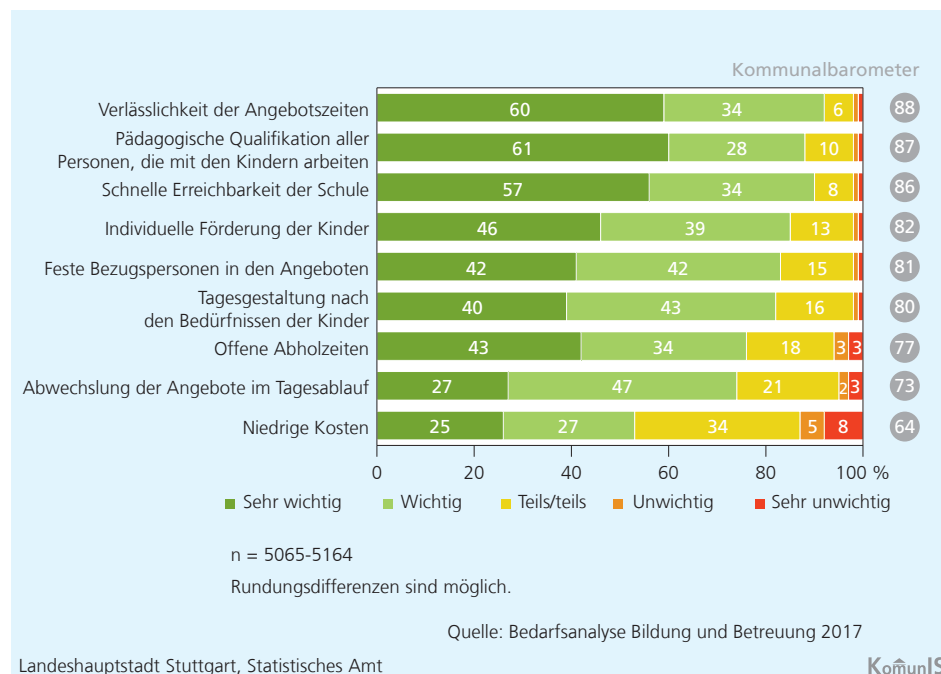


Abbildung 9: Wichtigkeit innerhalb der Angebote



Niedrige Kosten der Angebote werden als nicht so wichtig erachtet

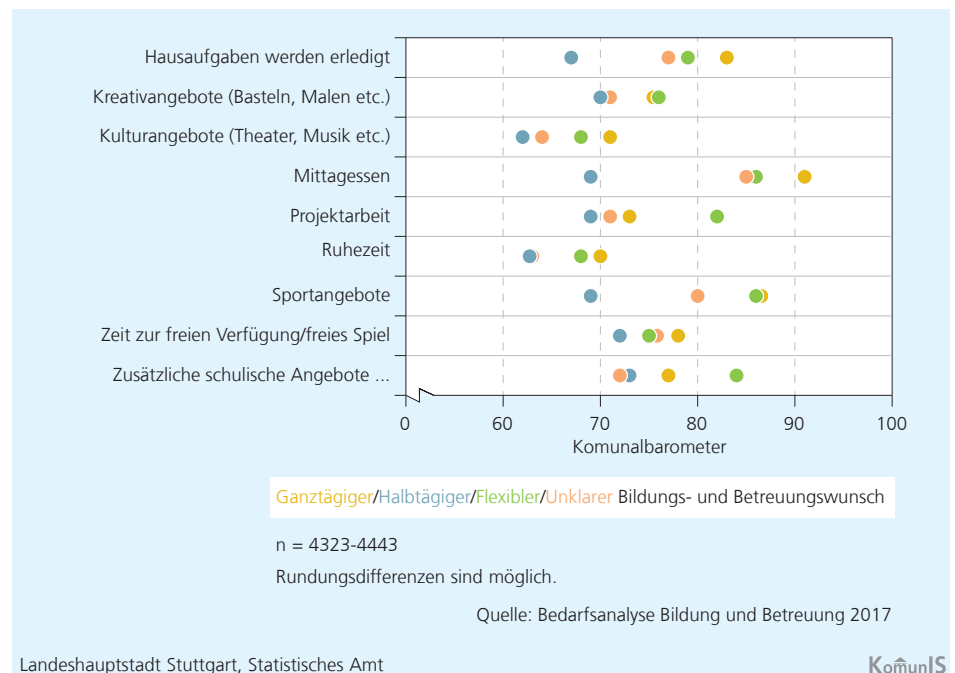
Während in Abbildung 8 die Bedeutung unterschiedlicher Angebote aufgezeigt wird, zeigt Abbildung 9, für wie wichtig die Ausgestaltungen und die Rahmenbedingungen hinsichtlich dieser Angebote eingeschätzt werden. Die Verlässlichkeit der Angebotszeiten, die pädagogische Qualifikation aller Personen und eine schnelle Erreichbarkeit sind die am höchsten bewerteten Kategorien. Um die 90 Prozent bewerten diese Angebote als sehr wichtig oder wichtig. Niedrige Kosten scheinen dagegen eine untergeordnete Wichtigkeit zu haben.

Mittagessen und Sportangebote für alle Bildungs- und Betreuungstypen am wichtigsten

Je nachdem, welche Bildungs- und Betreuungswünsche Eltern für ihre Kinder haben, unterscheiden sich auch die Punkte, die sie für besonders wichtig erachten. Über alle Gruppen betrachtet zeigt sich, dass den Eltern vor allem ein Mittagessen und Sportangebote in der Schule wichtig sind (vgl. Abbildung 8). Die Differenzierung nach Betreuungstyp macht erwartungsgemäß deutlich, dass diese Wünsche vor allem bei Eltern mit ganztägigem Bildungs- und Betreuungswunsch stark ausgeprägt sind, während Eltern mit halbtägigen Bildungs- und Betreuungswunsch diese Punkte weniger stark betonen (vgl. Abbildung 10). Jedoch überwiegt auch hier die Zahl der Eltern, die sich für ihre Kinder Mittagessen und Sportangebote in der Schule wünschen. Ähnlich – wenngleich auf einem niedrigeren Niveau – stellt sich die Situation hinsichtlich der Hausaufgabenenerledigung in der Schule („Hausaufgaben werden erledigt“) und der Kulturangebote („Kulturangebote (Theater, Musik etc.)“) dar.

Insgesamt fällt auf, dass Eltern mit ganztägigem Bildungs- und Betreuungswunsch die Angebote fast durchgängig als wichtiger bewerten als Eltern mit halbtägigen Bildungs- und Betreuungswunsch. Dies lässt sich dadurch schlüssig erklären, dass deren Kinder sich länger in Einrichtungen aufhalten; entsprechend wird erwartet, dass diese zumindest teilweise die Angebote bieten, die im klassischen Halbtagsmodell nachmittags in der Freizeit wahrgenommen werden. Dies betrifft in erster Linie Sport-, aber auch Kreativ- und Kulturangebote.

Abbildung 10: Wichtigkeit der Angebote für die Bildungs- und Betreuungstypen in Stuttgart 2017

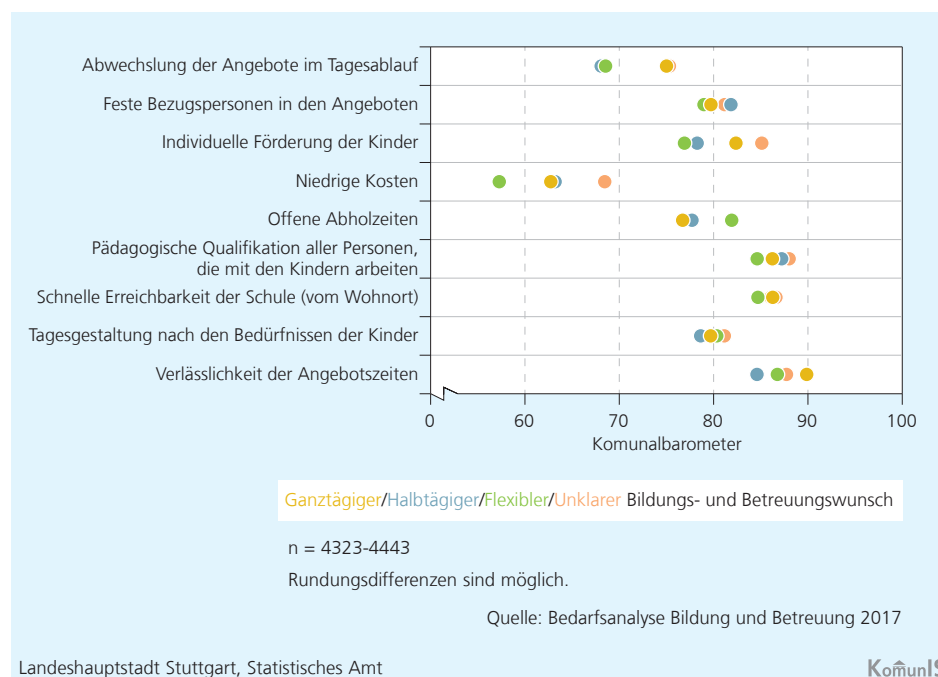


Eltern mit halbtägigem oder flexiblem Bildungs- und Betreuungswunsch schätzen die Wichtigkeit zusätzlicher Angebote weniger hoch ein

Differenziert nach den unterschiedlichen Bildungs- und Betreuungstypen zeigt sich, dass Eltern, die sich für ihr Kind eine halbtägige oder flexible Betreuung wünschen, die Wichtigkeit zusätzlicher Angebote weniger hoch einschätzen. Eltern mit flexiblen Bildungs- und Betreuungswünschen bewerten die Wichtigkeit vieler Punkte ähnlich wie Eltern mit halbtägigen Bildungs- und Betreuungswünschen. Ausnahmen finden sich lediglich bei der Hausaufgabenenerledigung, dem Mittagessen und den Sportangeboten. Hier zeigen sich Parallelen zu Eltern mit ganztägigem Bildungs- und Betreuungswunsch. Befragte mit einem unklaren Bildungs- und Betreuungswunsch werten die Wichtigkeit von zusätzlichen schulischen Förderangeboten und die Projektarbeit höher als alle anderen Gruppen.

Die Frage nach der Wichtigkeit innerhalb der Angebote (vgl. Abbildung 11) zeigt auf den ersten Blick keine besonderen Unterschiede auf. Alle vier betrachteten Typen bewerten die Verlässlichkeit der Abholzeiten, die pädagogische Qualifikation der Personen, die mit den Kindern arbeiten sowie die schnelle Erreichbarkeit der Schule für besonders wichtig. Leichte Abweichungen zwischen den Typen zeigen sich nur bei der Einschätzung zur Abwechslung der Angebote im Tagesverlauf, bei der individuellen Förderung und bei den Kosten. Die ersten beiden Punkte werden erwartungsgemäß bei Eltern mit ganztägigem Bildungs- und Betreuungswunsch wichtiger eingeschätzt, da sie im Halbtagesbereich weniger relevant sind beziehungsweise privat an Nachmittagen abgefangen werden können. Die Kosten für Bildung und Betreuung werden von Eltern mit flexiblem Bildungs- und Betreuungswunsch als vergleichsweise unwichtig eingeschätzt, was sich durch das relativ hohe Haushaltseinkommen in dieser Gruppe erklären lässt.

Abbildung 11: Wichtigkeit innerhalb der Angebote für die Bildungs- und Betreuungstypen in Stuttgart 2017



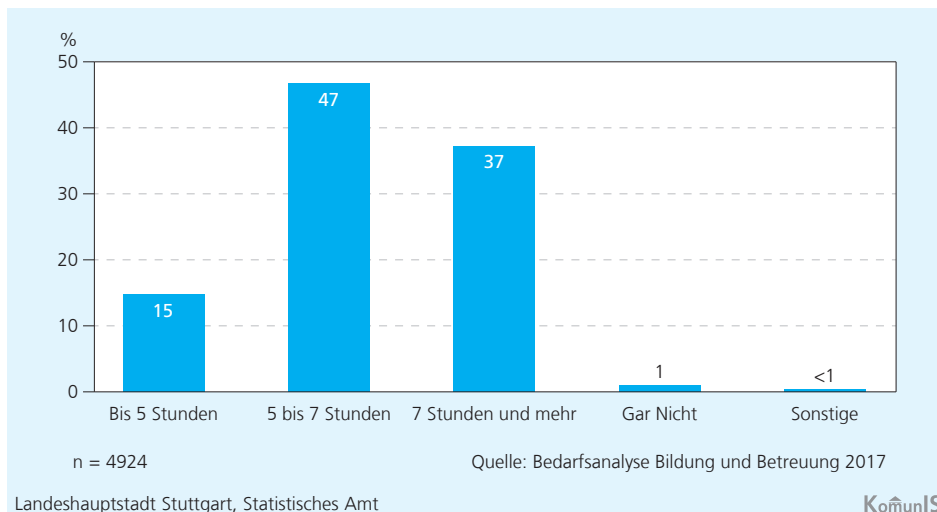
Bildungs- und Betreuungsbedarf – eine Zusammenfassung

Großteil der Eltern hat klare Vorstellung über den Bildungs- und Betreuungswunsch ihrer zukünftigen Schulkinder

Die Befragung der Eltern hat deutlich gemacht, dass ein sehr großer Teil bereits recht klare Vorstellungen von dem Betreuungsbedarf der Kinder im Grundschulalter hat. Ein anderer Teil der Eltern – rund ein Fünftel der Befragten – will oder kann sich jedoch noch nicht festlegen, welche Bedarfe bestehen. Bei dieser Gruppe handelt es sich häufig um Haushalte mit niedrigem Einkommen und um Alleinerziehende, die sich aufgrund einer eingeschränkten Planbarkeit der kommenden Situation nur schwer festlegen können, welche konkreten Bedarfe sie nach der Einschulung ihrer Kinder haben werden. Ein grundsätzlicher Wunsch nach Bildung und Betreuung auch am Nachmittag kann jedoch auch bei dieser Gruppe festgestellt werden.

Dies deckt sich mit dem Befund, dass zum Zeitpunkt der Befragung bereits ein großer Teil der Kinder ganztägig Kindertageseinrichtungen besucht und die Eltern daher über Erfahrungen verfügen – wenngleich sich diese nicht direkt auf die Schulzeit übertragen lassen. So besuchen 37 Prozent der Stuttgart Kinder bereits im Jahr vor der regulären Einschulung mindestens sieben Stunden pro Tag eine Kindertageseinrichtung. Das klassische Halbtagesmodell mit bis zu fünf Stunden täglichem Kita-Besuch trifft dagegen nur bei 15 Prozent der Kinder zu (vgl. Abbildung 12).

Abbildung 12: Tägliche Besuchsdauer in der Kindertageseinrichtung

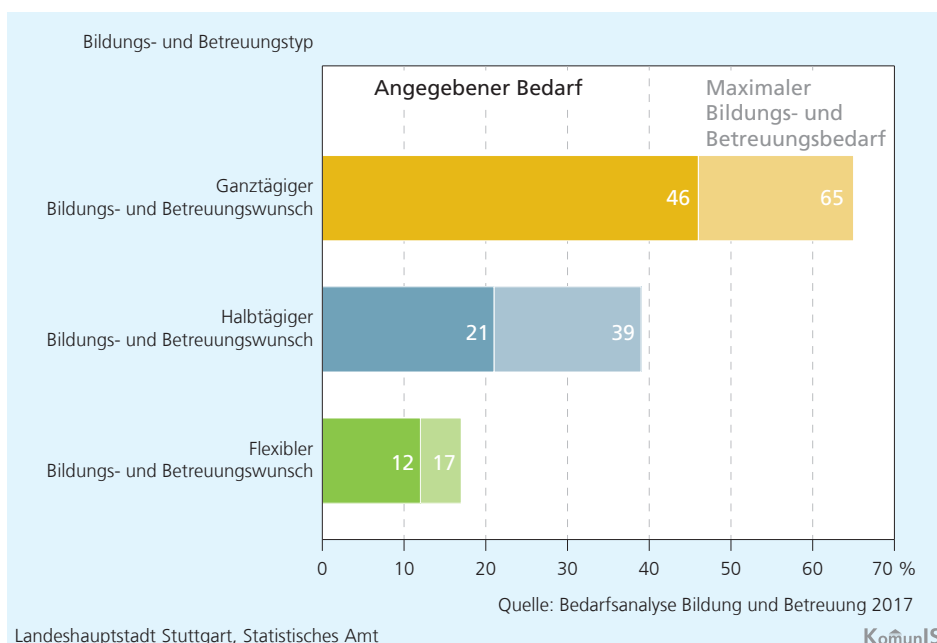


Bedarfsrechnung auf Basis von Elternwünschen entsprechen nahezu dem tatsächlichen Bedarf

Um den Bedarf für die einzelnen Bildungs- und Betreuungsarten abschätzen zu können, wurden verschiedene Szenarien entwickelt, wie sich die Eltern mit aktuell noch unklarem Bildungs- und Betreuungswunsch letztendlich auf die Betreuungstypen aufteilen könnten. Bei der Abschätzung des Bedarfs ist zu berücksichtigen, dass nicht alle von den befragten Eltern geäußerten Wünsche in einen tatsächlichen Bedarf münden. Laut dem Deutschen Jugendinstitut e.V. kann bei einer Bedarfsrechnung auf Basis von Elternwünschen bei unter Dreijährigen von einem tatsächlichen Betreuungsbedarf ausgegangen werden, der 86 Prozent der geäußerten Elternwünsche entspricht. Diese Differenz sinkt jedoch mit dem Alter der Kinder (Rauschenbach et al. 2007). Hinzu kommt, dass mehr als ein Drittel der Eltern angaben, dass ihr Kind bereits im frühkindlichen Alter ganztägig betreut wird (7 Stunden und mehr). Daher kann davon ausgegangen werden, dass der angegebene und der tatsächliche Bedarf sehr eng beieinanderliegen. Hierauf aufbauend können für die einzelnen Bildungs- und Betreuungsformen folgende Anteile geschätzt werden (vgl. Abbildung 13):

- Ganztägiger Bildungs- und Betreuungsbedarf: 46 bis 65 Prozent.
- Halbtägiger Bildungs- und Betreuungsbedarf: 21 bis 39 Prozent.
- Flexibler Bildungs- und Betreuungsbedarf: 12 bis 17 Prozent.

Abbildung 13: Bildungs- und Betreuungsbedarf in Prozent aller Eltern nach Typen



Knapp die Hälfte bis zwei Drittel der Stuttgarter Eltern äußern Bedarf an ganztägiger Betreuung ihrer Kinder

Damit wird deutlich, dass knapp die Hälfte bis zwei Drittel (46 bis 65 %) der Stuttgarter Eltern den Bedarf nach einer ganztägigen Betreuung haben. Dieser Wunsch ist bei Eltern mit hohem Haushaltsnettoeinkommen etwas stärker ausgeprägt als in Haushalten mit niedrigerem Einkommen, macht jedoch in allen Einkommensgruppen rund 50 Prozent aus. Die andere Hälfte der Eltern (33 bis 56 %) wünscht sich keine ganztägigen Bildungs- und Betreuungsangebote für ihre Kinder. Der größere Teil hiervon ist mit halbtägigen Angeboten (bis 14 Uhr) zufrieden, ein kleinerer Teil wünscht sich zusätzlich zu Halbtagsangeboten auch flexible Bildungs- und Betreuungsangebote an einzelnen Tagen über 14 Uhr hinaus. Bei dieser Gruppe handelt es sich zum Großteil um Haushalte mit mittlerem oder höherem Einkommen.

Autoren:

Jan Manuel Hufnagel

Telefon: (0711) 216-98569

E-Mail: janmanuel.hufnagel@stuttgart.de

Dr. Ansgar Schmitz-Veltin

Telefon: (0711) 216-98574

E-Mail: ansgar.schmitz-veltin@stuttgart.de

Literaturverzeichnis:

Alt, Christian; Hüskens, Katrin; Lange, Jens (2016a): Betreuung in der Primarstufe – Methodische Herausforderungen bei der Analyse von Angebot und Nachfrage. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung/Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research, Heft 4-2016, S. 499-503.

Alt, Christian; Hüskens, Katrin; Lange, Jens (2016b): Ganztagschulen in der Primarstufe – Betreuungswünsche zwischen Vielfalt und Knappheit. Expertise des Deutschen Jugendinstituts für den Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung. Berlin.

Götz, Daniel; Forro, Ilona (2016): Betreuungsbedarf im Grundschulalter – Elternumfrage 2015. Stadtentwicklung aktuell. Herausgegeben von der Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung. Karlsruhe.

Landeshauptstadt Stuttgart, Schulverwaltungsamt (Hrsg.) (2013): Eine runde Sache. Die Ganztagsgrundschule in Stuttgart. Rahmenkonzept zum Ausbau der Stuttgarter Grundschulen zu Ganztagschulen. Herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Schulentwicklung. Stuttgart.

Rauschenbach, Thomas; Riedel Birgit; Schilling Matthias (2007): Der Streit um die Zahlen – Bedarfsszenarien für unter Dreijährige und ihre Berechnungsgrundlagen. Herausgegeben vom Deutschen Jugendinstitut e.V. Dortmund.

Schöb, Anke (2015): Erste Ergebnisse der Stuttgarter Bürgerumfrage 2015. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 12/2015, S. 334-355.

Schöb, Anke (2017): Erste Ergebnisse der Stuttgarter Bürgerumfrage 2017. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 11/2017, S. 308-329.



Bedarfsanalyse Grundschule 2017

Sie haben zwei Möglichkeiten zur Teilnahme:

Papier

Sie können den Fragebogen direkt ausfüllen und im beiliegenden Antwortumschlag ohne Namensangabe kostenfrei zurückschicken.

Internet

Sie können den Fragebogen auch bequem online ausfüllen.
Melden Sie sich dafür im Internet unter <https://www.umfragen.stuttgart.de/eb> mit Ihrer persönlichen Befragungsnummer an.

Ihre persönliche Befragungsnummer:

Bitte füllen Sie den Fragebogen nur einmal aus, entweder schriftlich oder online.

Wenn Sie mehrere Kinder im entsprechenden Alter haben, erhalten Sie mehrere Fragebögen. Bitte füllen sie dann für jedes Kind einen Bogen aus.

Verlosung

Unter den Teilnehmern der Befragung werden für die ganze Familie 20 Eintrittskarten für die Wilhelma und 20 Eintrittskarten für den Fernsehturm verlost.

☐ **Ja, ich möchte an der Verlosung der Eintrittskarten teilnehmen.**

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

Bitte füllen Sie den Fragebogen der Reihe nach aus, indem Sie

- in die Kästchen ein Kreuz machen: ☒
- in die etwas größeren Felder Zahlen eintragen, z.B.

1	9	6	0
---	---	---	---
- in die Zeilen Text schreiben, z.B. *Schule*

Der Fragebogen wird mit Scanner-Technik eingelesen.

Bitte nur einen **schwarzen oder blauen** Stift verwenden.

Bitte den Fragebogen bis zum **4.8.2017** zurücksenden. Vielen Dank!

So erreichen Sie uns

Telefon: 0711 216-98 569 oder 0711 216-98 554

Fax: 0711 216-98 570

E-Mail: umfragen@stuttgart.de

Informationen zum Datenschutz

Die Bedarfsbefragung wird als Kommunalstatistik gemäß § 8 Landesstatistikgesetz vom 24. April 1991 (GBl. 10/1991) durchgeführt. Sie dient zur Feststellung des Betreuungsbedarfs der Eltern zukünftiger Grundschulkinder. Die statistische Geheimhaltung Ihrer Angaben wird entsprechend der Bestimmung der §§ 14 und 15 Landesstatistikgesetz voll gewährleistet. Die Auswertung der Erhebung wird ausschließlich in der abgeschotteten Statistikstelle von auf Geheimhaltung und Datenschutz verpflichteten Personen durchgeführt. **Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig.** Ihre Anschrift wird als Hilfsmerkmal verwendet und in einer von den Erhebungsmerkmalen getrennten Adressdatei gespeichert. Diese wird nach Abschluss der Befragung gelöscht. Befragte, die nach ca. drei Wochen noch nicht geantwortet haben, erhalten ein Erinnerungsschreiben. Dafür wird die auf das Deckblatt des Fragebogens aufgedruckte Befragungsnummer verwendet. Um den Fragebogen besser maschinell einlesen zu können, sind auf den Seiten jeweils unten rechts bezugslose Zahlen aufgedruckt.

Aktueller Bedarf in der KITA

1 Aktuell ist Ihr Kind:

- Bereits in der Grundschule ☐  Weiter mit Frage 6
- In einer KITA ☐
- Anderweitig untergebracht ☐

2 Wie viele Stunden am Tag besucht Ihr Kind die KITA?

- Bis 5 Stunden täglich ☐
- 5 bis 7 Stunden täglich ☐
- 7 Stunden und mehr täglich ☐
- Gar nicht ☐
- Sonstige, und zwar: 

3 In welchem Alter ist Ihr Kind in die KITA gekommen? (bitte nur ein ☒)

- Mit unter 1 Jahr ☐
- Mit unter 2 Jahren ☐
- Mit unter 3 Jahren ☐
- Mit unter 4 Jahren ☐
- Mit unter 5 Jahren ☐
- Mit unter 6 Jahren ☐
- Mit 6 Jahren und mehr ☐
- Gar nicht ☐

4 Nutzen Sie aktuell weitere Betreuungsmöglichkeiten für Ihr Kind?

(bitte geben Sie alle Betreuungsmöglichkeiten an, die Sie regelmäßig nutzen)

- Nein ☐
- Tagesmutter ☐
- Großeltern ☐
- Sonstige, und zwar: 

Dauer der Bildungs- und Betreuungsangebote in der Grundschule

Ihr Kind kommt dieses oder nächstes Jahr in die Schule. Im Folgenden geht es darum, welche Bildungs- und Betreuungsangebote Sie während der Grundschulzeit benötigen.

5 Bitte geben Sie an, ab welchem Schuljahr Ihr Kind voraussichtlich in die Schule gehen wird?

- Schuljahr 2017/2018 ☐
- Schuljahr 2018/2019 ☐
- Schuljahr 2019/2020 ☐
- Später ☐

6 Benötigen Sie voraussichtlich morgens vor Beginn des Unterrichts eine Betreuung für Ihr Kind?

- Ja ☐
- Nein ☐

7 An wie vielen Tagen der Woche benötigen Sie am Nachmittag Bildungs- und Betreuungsangebote für Ihr Kind?

- An 5 Tagen ☐
- An 4 Tagen ☐
- An 3 Tagen ☐
- An 2 Tagen ☐
- An einem Tag ☐
- An keinem Tag ☐
- Weiß noch nicht ☐

7.1 Die Bildungs- und Betreuungsangebote am Nachmittag benötigen Sie bis zu welchen Zeiten?

- Bis 13 Uhr ☐
- Bis 14 Uhr ☐
- Bis 15 Uhr ☐
- Bis 16 Uhr ☐
- Bis 17 Uhr ☐
- Weiß noch nicht ☐

Gewichtung der Bildungs- und Betreuungsangebote

Im Folgenden geht es darum, welche Angebote für Sie besonders von Bedeutung sind.

8 Wie wichtig sind Ihnen folgende Angebote? (bitte für jede Zeile ein ☑)

	Sehr wichtig	Wichtig	Teils/ teils	Unwichtig	Sehr unwichtig
	▼	▼	▼	▼	▼
Mittagessen	☐	☐	☐	☐	☐
Sportangebote	☐	☐	☐	☐	☐
Hausaufgaben werden erledigt	☐	☐	☐	☐	☐
Kreativangebote (<i>Basteln, Malen etc.</i>)	☐	☐	☐	☐	☐
Kulturangebote (<i>Theater, Musik etc.</i>)	☐	☐	☐	☐	☐
Projektarbeit	☐	☐	☐	☐	☐
Zeit zur freien Verfügung / freies Spiel	☐	☐	☐	☐	☐
Ruhezeit	☐	☐	☐	☐	☐
Zusätzliche schulische Förderangebote (<i>Deutsch, Mathe, ...</i>)	☐	☐	☐	☐	☐

9 Wie wichtig sind Ihnen folgende Punkte bei den Angeboten? (bitte für jede Zeile ein ☑)

	Sehr wichtig	Wichtig	Teils/ teils	Unwichtig	sehr unwichtig
	▼	▼	▼	▼	▼
Abwechslung der Angebote im Tagesablauf	☐	☐	☐	☐	☐
Pädagogische Qualifikation aller Personen, die mit den Kindern arbeiten	☐	☐	☐	☐	☐
Offene Abholzeiten	☐	☐	☐	☐	☐
Schnelle Erreichbarkeit der Schule (vom Wohnort)	☐	☐	☐	☐	☐
Verlässlichkeit der Angebotszeiten	☐	☐	☐	☐	☐
Feste Bezugspersonen in den Angeboten	☐	☐	☐	☐	☐
Tagesgestaltung nach den Bedürfnissen der Kinder	☐	☐	☐	☐	☐
Niedrige Kosten	☐	☐	☐	☐	☐
Individuelle Förderung der Kinder	☐	☐	☐	☐	☐

Angaben zur Person und zum Haushalt

Wichtig ist nun, dass wir Ihre bisherigen Angaben auch nach einzelnen Gruppen auswerten können. Deshalb haben wir jetzt noch ein paar Fragen zu Ihrer Person und zu Ihrem Haushalt.

10 Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt? (Sie selbst eingerechnet.)

Anzahl Personen

11 Sind Sie alleinerziehend?

Ja ☐ Nein ☐

12 In welchem Jahr sind Sie geboren?

Geburtsjahr

13 Bitte tragen Sie nun die Geburtsjahre aller weiteren Haushaltsmitglieder ein:

2. Person				
3. Person				
4. Person				
5. Person				

6. Person				
7. Person				
8. Person				
9. Person				

14 Welchen höchsten Bildungsabschluss haben Sie und ggf. Ihr/-e (Ehe-) Partner/-in? (bitte nur ein ☒)

	Befragte/-r	(Ehe-) Partner/-in
Bin zur Zeit noch Schüler/-in	☐	☐
Ohne Schulabschluss	☐	☐
Hauptschulabschluss	☐	☐
Mittlere Reife, Realschulabschluss	☐	☐
Fachhochschulreife, fachgebundene Hochschulreife, Fachoberschule	☐	☐
Abitur, allgemeine Hochschulreife	☐	☐
Fachhochschul- / BA- / Universitäts- / Hochschulabschluss	☐	☐
Anderer Schulabschluss	☐	☐

15 Was trifft momentan auf Sie und ggf. Ihre/-n (Ehe-) Partner/-in zu? (bitte alles Zutreffende ☒)

	Befragte/-r	(Ehe-) Partner/-in
Vollzeit erwerbstätig (35 Stunden und mehr)	☐	☐
Teilzeit erwerbstätig	☐	☐
Geringfügig beschäftigt, gelegentlich oder unregelmäßig beschäftigt (450-Euro-Job, Minijob, Ein-Euro-Job)	☐	☐
In Ausbildung, Schüler/-in, Student/-in	☐	☐
Wehrdienst, Bundesfreiwilligendienst, Freiwilliges Soziales / Ökologisches Jahr	☐	☐
Elternzeit, Mutterschutz	☐	☐
Hausfrau, -mann	☐	☐
Arbeitslos, Arbeit suchend	☐	☐
Dauerhaft erwerbsunfähig	☐	☐
Trifft alles nicht zu	☐	☐

16 Welche Staatsangehörigkeit(en) besitzen Sie und ggf. Ihr(e) (Ehe-) Partner(in)? (bitte alles Zutreffende ☒)

	Befragte(r)	(Ehe-) Partner(in)
Deutsch	☐	☐
Andere	☐	☐

17 Welche Sprache wird bei Ihnen zu Hause am häufigsten gesprochen?

Deutsch	☐	Andere Sprache, und zwar  _____
---------	--------------------------	--

18 Wie hoch ist das gesamte Nettoeinkommen des Haushalts, in dem Sie leben, pro Monat?
(netto = nach Abzug von Steuern, Sozialabgaben, etc.)

Unter 900 €	☐	4000 bis unter 6000 €	☐
900 bis unter 2000 €	☐	6000 € und mehr	☐
2000 bis unter 4000 €	☐		

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Wohnungsmarkt Stuttgart 2017



Wohnungsmarkt Stuttgart 2017

Einleitung: Der Stuttgarter Wohnungsmarkt

Wohnungsmarktdaten auf einem Blick

- 1 Wohnungspolitische Ziele und Maßnahmen
- 2 Wohnungsnachfrage
- 3 Wohnungsangebot
- 4 Immobilienpreise und Mieten
- 5 Wohnungsbedarf und Wohnungsbaupotenziale
- 6 Angespannter Wohnungsmarkt
- 7 Geförderter Wohnungsmarkt
- 8 Wohnungsmarktregion Stuttgart

2017, 98 Seiten, zahlreiche Tabellen, Grafiken und Karten

11 € (zuzüglich Versandkosten)

ISSN 1431-0996

**Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt**

Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon 0711 216-98587
Telefax 0711 216-98570

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de/statistik

Ihre Meinung ist gefragt!



11 € (zuzüglich Versandkosten)

ISSN 1431-0996

Die Ergebnisse der Bürgerumfrage 2015 in der Gesamtschau

Anke Schöb
Erste Ergebnisse der Stuttgarter Bürgerumfrage 2015

Thomas Schwarz
Wähler und Nichtwähler bei Gemeinderatswahlen
in Stuttgart

Lucas Jacobi
Das Stuttgarter Energiekonzept und die Energiewende
in der Wahrnehmung der Bevölkerung

Thomas Schwarz
Junge Menschen in Stuttgart fahren kaum noch mit
dem Auto zur Arbeit oder zur Ausbildung

Jochen Gieck
Entwicklung der Verkehrsmittelwahl innerhalb der
letzten zehn Jahre

Angelina Bartz
Die sechs größten Stadtprobleme aus Sicht der
Stuttgarter/-innen im Zeitvergleich

Anja Holzwarth
Wie bewegen sich die Stuttgarter Bürgerinnen
und Bürger?

Ansgar Schmitz-Veltin
Die Nutzung der Stuttgarter Bäder

Sabrina Pott
Zufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen der
Menschen ab 55 Jahren in Stuttgart – Vergleich der
Ergebnisse der Bürgerumfragen von 2005 und 2015

**Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt**

Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon 0711 216-98587
Telefax 0711 216-98570

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de/statistik

Mietspiegel 2017/2018



Qualifizierter Mietspiegel 2017/2018 für Stuttgart

Neu aufgestellt auf der Grundlage einer repräsentativen Stichprobenerhebung vom April 2016

6,50 € (zuzüglich Versandkosten)

Landeshauptstadt Stuttgart Statistisches Amt

Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon 0711 216-98587
Telefax 0711 216-98570

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de/statistik

Veröffentlichungen zu den Themen:

Bürgerumfrage 2015,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Themenheft 3/2016

Anke Schöb:

Erste Ergebnisse der Stuttgarter Bürgerumfrage 2017,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 11/2017, S. 308-329

Robert Gunderlach:

Kindeswohlgefährdung in Stuttgart 2015,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 12/2016, S. 339

Udo Wagner:

Mobilität von Arbeitnehmern in Stuttgart Ergebnisse von Mobilitätsbefragungen im Rahmen des Europäischen Projekts 2MOVE2,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 9/2016, S. 232-260

Thomas Schwarz:

Junge Menschen in Stuttgart fahren kaum noch mit dem Auto zur Arbeit oder zur Ausbildung,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 9/2015, S. 251